Die Saga von Hrafnkell Freysgoði

Translation: Heinrich Lenk

Index

Die Saga von Hrafnkell Freysgoði

1

Es war in den Tagen des Königs Haraldr des Haar-schönen des Sohnes Halfdann des Schwarten, des Sohnes Gudrödr des Jagdkönige, des Sohrtes Halfdann des Freigebigen und Kostkargen, des Sohnes Eysteinn Fret’s, des Sohnes Olafr Zimmermann’s, des Schwedenkönigs dass ein Mann namens Hallfredr auf seinem Schifte nach Island (und zwar) nach dem Breiddalr kam; dieser liegt südlich von dem Fljotsdalshdrart. Auf seinem Schiffe war (auch) seine Frau und sein Sohn, welcher Hrafnkell hiess; dieser war damals fünfzehn Jahre alt, hoffnungsvoll und tttohtig. Hallfrech siedelte sich an. Im Winter (darauf) starb (ihm) eine auslandische Magd, welche Arnthruthur hiess; und deshalb heisst diese Stelle seither Arnthrutharstathir. Aber im (folgenden) Frühjahre verlegte Hallfredr seinen Wohnsitz nordwärts über die Heide!) und Hess sich dort nieder, wo es Geitdahl heisst. Und in einer Nacht träumte ihm, dass ein Mann zu ihm kam und sagte: Da liegst du Hallfredrt und sehr unbesonnen; begib dich weg (von hier) und westwärts über den Lagarftjöt; dort ist dein Glück vollständig". Darnach erwachte er und schlug seine Wohnstatte jenseits der Ranga auf der Landzung an der Stelle auf, welche seither Hallfredarstadir heisst, und wohnte dort bis zu seinem Alter. Es blieben ihm aber (in seiner vorigen Behausung) eine Ziege und ein Bock zurück; und denselben Tag, an welchem Hallfredr weggezogen war, stürzte eine Bergscholle auf seine (vorige) Wohnung und beide Thiere gingen dabei zu Grunde. Deshalb heisst diese Stelle seither Geitdalr.

2

Hrafnkell machte es sich zur Gepflogenheit, im Sommer über die Heide zu reiten. Damals war dor Jükulsdalr (bis) zur Brücke hinauf ganz bewohnt. Hrafnkell ritt (nun) längs dem Fljötsdalsherad aufwärts und sah, dass sich vom Jökulsdalr hinauf ein unbewohntes Thal hinzog; dies schien ihm zur Besiedlung geeigneter als die anderen Thaler, welche er zuvor gesehen hatte. Als er nach Hauso kam, bat eisernen Vater um Theilung des Vermögens und sagte ihm, dass er sich dort einen Hof bauen wolle. Dies gewährte ihm sein Vater, und er erbaute sich in jenem Thale seinen Hof und nannte ihn Adalböl. Er heiratete (hierauf) Oddbjörg, die Tochter Skjaldulfr’s aus dem Laxardalr; sie bekamen zwei Sühne, der altere hiess Thörir, der jüngere Asbjörn. Als aber Hrafnkell das Land zu Adalbol (in Besitz) genommen hatte, da veranstaltete er ein grosses Opfer; er Hess einen grossen Tempel erbauen. Hrafnkell liebte keinen Gott mehr als Freyr und ihm gab er von allen seinen besten Kostbarkeiten die Hälfte. Er besiedelte das ganze Thal und gab den Männern Land, wollte aber doch deren Obormann sein und eignete sich die Godenwürde Über dieselben an. Infolge dessen wurde sein Name verlängert und er der Freysgode genannt. Hrafnkell war ein Überaus rücksichtsloser, aber sehr nichtiger Mann. Er unterwarf sich (auch) die Manner des Jökulsdalr zu Thingmannern.

Er war nachgiebig und sanft mit seinen Leuton, aber rauh und hart gegen die Männer des Jökulsdalr; und dieselben erlangten von ihm keine Billigkeit. Er stand oftmals in Zweikämpfen, büssto aber keinen Mann mit Geld; denn keiner bekam von ihm irgend welche Bussgelder, was immer Hrafnkell ihm angothan haben mochte.

Das Fljotsdalshdrad ist schwierig zu passieren, sehr steinig und sumpfig; dennoch ritten Vater und Sohn häufig zu einander, denn gutes Einvernehmen herrschte zwischen beiden. Hallfredr dunkte dieser Weg beschwerlich und er suchte sich (deshalb) einen Pfad oberhalb der Borge, welche sich im Fljötsdalsherad erheben; er bekam da einen trockeneren, aber längeron Weg und dieser heisat Hallfredargata. Denselben passieren (aber) nur die, welche im Fljötsdalsherad am meisten (orts-)kundig sind.

3

Ein Mann hiess Bjarni und wohnte auf dem Hofe, welcher Laugarhus hiess; dieser lag im Hrafnkelsdalr.

Bjarni war verheiratet und hatte von seiner Frau zwei Söhne; der eine hiess Sámr, der andere Eyvindr (beide) schöne und vielversprechende Mltnner. Eyvindr war bei seinem Vater zu Hause, Sámr aber war verheiratet und wohnte weiter nördlich im Thale auf dem Hofe, welcher Leikskälar hiess, und besass viel Gut. Sámr war ein sehr ehrgeiziger und gesetzeskundiger Mann; Eyvindr aber wurde Handelsmann, fuhr nach Norwegen und war den Winter Über dort. Von da reiste er weiter in (andere) Lander und nahm Aufenthalt in Mikligardr, gewann hier grosses Ansehen beim griechischen Kaiser und verweilte daselbst einige Zeit.

Hrafnkell hatte in seinem Eigenthum ein Kleinod, welches ihm besser als (jedes) andere schien. Dies war ein Hengst von brauner Farbe, mit einem schwarzen Streifen längs dem Rücken herunter, welchen er Freyfaxi nannte. Er gab denselben seinem Freunde Freyr zur Halfte. Zu diesem Hengste hatte er so grosse Neigung, dass er das Gelübde that, er wolle den Mann tödten, welcher ohne seinen Willen auf ihm reiten würde.

4

Thorbjörn hiess ein Mann; er war Bjarni's Bruder und wohnte im Hrafnkelsdalr auf dem Hofe, welcher Hóll heisst, gegenüber Adalból, östlich von (diesem). Thorbjörn hatte wonig Vermögen, aber eine grosse Kinderschaar. Sein ältester Sohn hiess Einarr; er war gross und sehr tüchtig. Es war in einem Fruhlinge, dass Thorbjörn zu Einarr sagte, er möge sich einen Dienst suchen: "denn ioh bedarf nicht mehr Arbeitskraft, als diose Leute, welche hier sind, (zu leisten) vermögen; Übrigens wird os dir leicht werden, zu einem Dienste (zu kommen), denn du bist ein sehr tüchtiger Mann. Nicht Mangel an Liebe veranlasst diese (meine) Aufforderung an dich, des Weges zu ziehen; denn du bist mir von meinen Kindern das nützlichste. Violmohr bewirkt dies mein Mangel an Vermögen und meine Dürftigkeit, und (der Umstand, dass) meine anderen Kinder (erst) arbeitstüchtig werden; dir wird es (daher) leichter sein, zu einem Dienste (zu gelangen), als ihnen". Einarr antwortete: "Allzu spat hast du mir darüber gesprochen; denn nun haben sich (bereits) alle die Dienste verschafft, welche die besten sind; und mir scheint es doch nicht gut, nur den Ausschuss davon zu erhalten".

Darauf bestieg Einarr sein Pferd und ritt nach Adalböl. Hrafnkell sass in der Stube; er grusste Einarr freundlich und heiter. Einarr bat um Dienst bei Hrafnkell. Dieser erwiderte: "Warum bittest du so spat darum? Denn dich würde ich zuerst genommen haben. Aber nun habe ich (schon) alle meine Leute gedungon, ausgenommen bei der einzigen Arbeit, welche du nicht verrichten wollen wirst". Einarr fragte, welche diese wttre. Hrafnkell antwortete, dass er noch keinen Mann zur Hütung des Kleinviehes aufgenommen hiltte, und äusserte sich, dass er eines tüchtigen hiezu bedürfe. Einarr sagte, er kümmere sich nicht darum, ob, was er verrichte, dieses oder jenes wäre; und ausserte, dass er auf zwei Halbjahre Unterhalt haben wolle. "Ich bestimme dir gleich die Bedingungen", sagte Hrafnkell; "du sollst funfzig Schafe heimwärts in die Sennhütte treiben und alles Sommerbeonnholz nach Hause schaffen; dies sollst du für zweier Halbjahre Unterhalt verrichten. Aber einen Punkt will ich doch (noch) mit dir festsetzen, wie mit meinen anderen Hirten. Freyfaxi geht mit seiner Stutenschaar im Thale herum; ihm sollst du Winter und Sommer Obsorge widmen. Aber in einem Punkte gebe ich dir Warnung: ich will, dass du dem Hengste niemals auf den Kücken kommst, wie gross dir auch die Nothwendigkeit hiezu erscheine; denn ich habe hoch und theuer gelobt, dass ich dem Manne Tod bringen würde der auf ihm ritte. Dem Hengste folgen zwölf Stuten; welche auch immer derselben du zum Gebrauche für dich haben willst, (sei es) bei Tag oder Nacht, die sollen dir zu Gebote stehen.

Thue nun, wie ich dir gesagt, denn es ist ein altes Sprichwort: "der trügt keine Schuld, welcher den anderen warnt"". Nun weisst du, was ich festgesetzt habe".

Einarr erwiderte, er würde nicht so versessen sein, auf dem Hengste zu reiten, welcher ihm verwohrt ware, da doch andere Rosse zum Ritte (vorhanden) waren.

5

Einarr ritt nun nach Hause, um seine Kleider (zu holen) und schaffte (dieselben) zum Hofe nach Aðalból. Darnach zog man vom Hrafnkelsdalr weg in die Sennhutte, dorthin, wo es Grjötteigsennutte heisst. Einarr ging es ganz gut im Sommer, so dass ihm nie ein Schaf verloren ging, gerade bis zur Mitte des Sommers; da aber geriethen ihm in einer Nacht nahebei dreissig Schafe in Verlust. Einarr suchte auf allen Weideplätzen und fand (dieselben) nicht; beinahe eine Woche fehlten ihm die Thiere.

Es war eines Morgens, dass Einarr zeitig ausging, da es mit dem dicken Nebel von Süden und mit der Feuchtigkeit nachgelassen hatte. Er nimmt den Stab in seine Hand, den Pfordozaum und die Satteldecke. Er geht über die Grjötteigsá, wolche vorn an der Sennhütte fliesst, und dort auf der Sandbank lag das Vieh, welches abends daheim gewesen war. Er trieb dasselbe heimwärts zur Sennhütte und ging, jenes zu suchen, welches vorhin abgitngig war. Da erblickt er die Zuchtrosse vorne auf der Sandbank und kommt auf den Gedanken, sich ein Pferd zum Ritte zu nehmen; es war ihm klar dass er schneller vorwärts kommen würde, wenn er ritte, als (wenn er) ginge. Als er zu den Rossen kam, jagte er nach denselben und diese, welche nie gewohnt waren, vor einem Manne davonzulaufen waren nun scheu Freyfaxi allein ausgenommen; dieser war so ruhig, als wenn er eingegraben wäre. Einarr bemerkt, dass der Morgen vergeht und denkt, dass Hrafnkell nicht wissen würde, wenn er auch auf dem Hengste ritte Nun ergreift er denselben, legt ihm den Zaum an, breitot die Sattoldecke unter sich demselben auf don Rücken und roitot lllngs dorn Grjötargil aufwärts, so weiter bis zu den Gletschern und westwärts längs dem (einen) Gletscher dorthin, wo die Jükulsá (á brú) herabstürzt; dann mit dein Flusse abwärts bis zur Reykjasennhütte. Er fragte alle Schafhirten bei don Sennhütten, ob keiner dieses (ihm abgangige) Vieh gesehen hatte, aber man antwortote, keiner habe es gosohen. Hinan ritt Freyfaxi ununterbrochen von Tagesanbruch bis zur Vesperzeit; der Hengst trug ihn schnell vorwärts und weit umher, denn er war sehr feurig. Einarr kam es da in den Sinn,, das es für ihn Zeit wäre, erst das Vieh heimwärts zu treiben, welches zur Stelle war, wenn er auch jenes (verlorene) nicht fände. Er ritt nun ostwärts Über die Höhen in deuHrafnkelsdalr. Als er aber herab zurGrjötteigr kommt, hört er ein Blöken von Schafen längs der Bergkluft dort, wo er früher vorbeigeritten war; er wendet sich dahin und sieht dreissig Schafe sich entgegen rennen, dasselbe (Vieh), welches ihm nun eine Woche gefehlt hatte, und er trieb es heimwärts mit dem (ihrigen) Vieh. Freyfaxi war ganz triefend von Schweiss, so dass er von jodein Haaro tropfte; er war stark mit Schlamm bespritzt und Überaus erschöpft; er wälzt sich zwölf Male herum und stösst darauf ein lautes Wiehern aus; hernach rennt er im gewaltigen Laufe abwärts längs der Viehwege. Einarr wendet sich nach ihm und will vor den Hengst kommen, ihn packen und zu den Russen zurückführen; aber er war nun so scheu, dass Einarr ihm nirgends in die Nähe kam. Der Hengst rennt das Thal entlang herab und macht nicht (eher) Halt, bis er heim nach Adalbol kommt. Da sass Hrafnkell bei Tische, und als der Hengst vor die Thüre kommt, wiehert er laut. Hrafnkell sagte zu einer Magd, welche drinnen bei Tische aufwartete, dass sie zur Thüre gehen solle; "denn ein Koss wieherte und dies schien mir dem Gewieher Freyfaxi’s gleich zu sein". Die Magd geht zur Thüre und sieht Freyfaxi sehr ubel zugerichtet. Sie sagt Hrafnkell, dass Freyfaxi draussen vor der Thüre wäre und sehr hergenommen (aussähe). "Was wird der Bursche wollen, da er heim gekommen ist?" sagt Hrafnkell, "Gutes wird dies nicht bedeuten". Darnach ging er hinaus, erblickte Freyfaxi und sprach zu ihm: "Schimpflich erscheint mir, dass du auf die Weise mitgenommen bist, mein Pflegekind! aber du hattest deinen Witz daheim, da du mich (davon) unterrichtetest; dies soll gerächt werden, gehe du nun zu deiner Schaar". Der

Hengst ging sogleich durch das Thal hinauf zu seiner Schaar.

Hrafnkell ging abends in sein Bett und schlief die (ganze) Nacht. Aber am Morgen lasst er sich ein Pferd bringen, (ihm) den Sattel auflogen und reitet hinauf zur Sennhütte; er reitet in blauen Kleidern, hatte eine Axt in der Hand, aber nicht mehr Waffen. Da hatte Einarr eben das Vieh in die Umhegung1 getrieben; er lag auf dem Steinwalle um dieselbe und zählte das Vieh; aber die Magde waren beim Melken. Sie grüssten Hrafnkell. Dieser fragte, wie es ihnen ginge? Einarr antwortete: "Schlimm ist’s mir ergangen, denn dreissig Schafe waren mir beinahe eine Woche abgängig; aber jetzt sind sie gefundon". Hrafnkell sagte, dass er nicht von solchem spreche; aber hat sich nichts Schlimmeres ereignet? (Es hatte sich nicht so oft, als zu erwarten gewesen, zugetragen, dass ein Verlust von Vieh vorgefallen.) Hast du nicht etwas gestern Freyfaxi geritten?" Einarr antwortete, er könne dies ganz und gar nicht totig-non. "Weshalb rittest du dieses Iloss, welches dir verboten war, da doch deren genug da waren, welche dir (zur Benützung) zugestanden wurden? Doch würde ich dir wegen einer Uebertretung vorziehen haben, wenn ich nicht so hoch und theuer gelobt" hiltto; hast du doch ehrlich eingestanden". Aber in dorn Glauben, dass den Männern Betrübnis widerfahre, die ein foiorliches Gelübde auf sich beruhen lassen, sprang Hrafnkell vom Pferde und vorsetzte Einarr einen tödtlichen Hieb. Darauf ritt er mit so verrichteter Sache heim nach Adalböl und verkündete1 diese Neuigkeit. Nachher Hess er einen anderen Mann um Kleinvier in die Sennhütte gehen. Einarr’s Leichnam aber liess er westwärts von der Sennhütte auf die Bergterrasse bringen und errichtete dort eine Warte bei seinem Grabhügel. Diese wurde Einarr’s-Warte genannt und darnach wird auf der Sennhütte die Vesperzoit gehalten.

6

Thorbjörn erfuhr drüben auf Holl den Todtschlag seines Sohnes Einarr. Er war mit dieser Nachricht übel zufrieden. Nun besteigt er sein Pferd, reitet hinüber nach Adalból und fordert Busse von Hrafnkoll für seines Sohnes Todtschlag. Hrafnkell erwidert, er habe mehr Männer erschlagen, als diesen einen; "es ist dir nicht unbekannt, dass ich keinen Mann mit Geld büssen will und die Leute sich doch hineinfinden müssen; aber doch will ich zugestehen, dass diese meine That mir von schlimmerer Art scheint, (als) die (anderen) Todtschlage, welche ich (bisher) verubt habe Du bist lange Zeit mein Nachbar gewesen und hast mir sehr behagt und wir beide einander; keine andere Kleinigkeit würde zwischen mir und Einarr aufgekommen sein, wenn er (nur) nicht auf dem (verbotenen) Hengste geritten wäre. Aber wir werden es nun bereuen, dass wir allzu geschwätzig waren; und seltener würden wir dies bereuen, worüber wir zu wenig, als zu viel sagten. Ich will nun aber zeigen, dass mir diese meine That schlechter scheint, als die anderen, welche ich bogangen habe. Ich will deine Wirtschaft im Sommer mit Melkvieh versorgen und mit Schlachtfleisch im Herbste; so will ich jedes Halbjahr an dir thun, so lange du (deine eigene) Haushaltung führen willst. Deino (Übrigen) Söhne und Töchter werden wir boido mit meiner Unterstützung aussteuern und letztere so stellen, dass sie gute Heiraten machon können. Und alles, wovon du weisst, dass os in meieom Hause ist und (dossen) du von hier bedarfst, sollst du mir sagen und nicht bezüglich eines Gegenstandes von hier, welchem du zu habon benöthigest, Mangel ausgesetzt zu sein. Du sollst (deinen Hof) bewohnen, so lange es dir angenehm erseheint; aber komme zu mir, wenn du (dessen) Überdrüssig bist: ich werde dann Air dich sorgen bis zu deinem Sterbetage und wir sollen (unter diesen Bedingungen) verglichen sein. Ich will hoffen, dass die meisten sagen werden, dieser Mann sei theuer genug (gobusst). Ich nehme diese Bedingungen nicht an", erwiderte Thorbjörn. "Welche willst du dann?" fragt Hrafnkell. Da spricht Thorbjörn: "Ich will, dass wir zur Entscheidung zwischen uns beiden Muriner heranziehen". Hrafnkell entgegnet: "Da dünkst du dich meinesgleichen und darauf hin werden wir keinen Vergleich eingehen".

Da ritt Thorbjörn fort, herab durch den Hrafnkelsdalr. Er kam nach Laugarhús, suchte seinen Bruder Bjarni auf und sagte ihm diese Neuigkeit; er bat ihn, dass er irgend welchen Antheil an dieser Sache nehmen möge. Bjarni erwiderte, dass er nicht mit einem Manne seinesgleichen (zu thun) habe, "da es Hrafnkell gilt; aber selbst, wenn wir Über viel Gold verfügen, können wir uns nicht mit Hrafnkell in Streit einlassen; und es ist wahr, was gesagt wird: ""der ist weise, welcher sich (solbst) könnt"".

Hrafnkell hat die Proccssstreitigkeiten vieler unterdrückt, die mehr Mark in den Beinen haben, als wir; du scheinst mir dich unverständig gezeigt zu haben, da du so gute Bedingungen ausgeschlagen; ich will mir hier nichts zu schaffen machen". Thorbjörn sagte nun manche beschämende Worte zu seinem Bruder Bjarni und äusserte (zuletzt), desto weniger Tüchtigkeit sei in ihm, je mehr es etwas gälte. Darauf ritt er fort und beide Brüder schieden (auf diese Weise) mit wenig Freundlichkeit. Thorbjörn machte nicht eher Halt, bis er herab nach Leikskälar kam; dort pochte er an der Thür, und man öffnete. Thorbjörn bat, dass Sámr heraus komme. Sámr grusste seinen Verwandten freundlich und lud ihn ein, da zu bleiben. Thorbjörn nahm dies ziemlich zögernd an. Sämr sieht die Betrübnis bei Thorbjörn und fragt um die Ursache; dieser erzahlt ihm den Tedtschlag seines Sohnes Einarr. "Das ist keine grosse Neuigkeit", sagt Sámr, "dass Hrafnkell Männer erschlägt". Thorbjörn fragt, ob Sämr ihm irgend eine Hilfe leisten wolle. "Dieser Vorfall ist der Art (sagt er), dass, obschon der (erschlagene) Mann mir am nächsten ist, der Todtschlag doch (auch) euch nicht fern trifft". "Hast du wohl von Hrafnkell Busse zu erhalten gesucht?" fragt Sámr. Thorbjörn erzählt alles aufrichtig, wie es sich zwischen ihm und Hrafnkell zugetragen hatte. "Nicht bin ich vorher gewahr geworden", sagt Sämr, "dass Hrafnkell einem derartig angeboten hätte, wie dir. Nun will ich mit dir hinauf nach Adalböl reiten und lass uns glimpflich gegen Hrafnkell vorgehen und erfahren, ob er dieselben Anerbietungen aufrecht halton will; auf die eine oder andere Weise wird er sich als braver Mann zeigen". "Dies beides ist (der Fall)", sagt Thorbjörn, "(nämlich), dass Hrafnkell nun nicht (mehr) wollen wird, wie auch mir jetzt sein Anerbieten' nicht mehr zusagt, als da ich von dannen ritt". Sämr sagt: "Schwierig halte ich es, in Rechtssachen mit Hrafnkell zu streiten". Thorbjörn erwidert: "Deshalb wird nichts aus euch jungen Männern, weil euch alles in den Augen wuchst; ich glaube, dass kein Mann gleich grosse Stümper zu Verwandten hat, wie ich; es scheint mir mit solchen Männern, wie du bist, übel gefahren, da du dich gesetzeskundig dünkst und auf Bagatellsachen versessen bist, an dieser Rechtssache aber, welche so klar ist, nicht theilnehmen willst; dies wird für dich beschämend werden, wie billig ist, weil du der Streitsuchtigste in unserem Geschlechte bist. Ich sehe nun, was die Sache bedeutet". Sámr entgegnet: "Was hast du davon, wonn ich auch an dieser Angelegenheit theilnehme und wir dann beide unterliegen?" Thorbjorn antwortet: "Ein grosser Trost ist es mir doch, wenn du dich der Sache annimmst; komme es, wozu es wolle". Sámr sagt: "Unwillig gehe ich dazu; mehr thue ich es wegen der Verwandtschaft mit dir; aber wissen sollst du, dass es mir dort, wo du (angelangt) bist, nichts zu taugen scheint". Nun reichte Sámr die Hand hin und nahm Antheil an Thorbjörn's Sache.

7

Sámr liess sich nun ein Pferd bringen und ritt aufwärts durch das Thal bis zum nächsten Hofe und verkündete den Todtschlag; er brachte Manner gegen Hrafnkell zusammen. Hrafnkell erfuhr dies und es schien ihm lächerlich, dass Salmr eine Rechtssache gegen ihn übernommen habe. Darüber verging dieser Sommer und der nächste Winter. Aber im Frühjahre, als es zu den Vorladungstagen gekommen war, ritt Sámr von Hause weg hinauf nach Adalbol und lud Hrafnkell wegen Einarr's Todtschlag vor. Darauf ritt er dureb's Thal herab, rief (die Nachbar-Geschworenen) auf, sich zum Thingritte zu rüsten und wartete dann ruhig ab, bis die Manner sich zum Thingedi) bereit inachen. Hrafnkell sandte nun (auch) herab in den Jökulsdalr und rief die Männer auf. Er bekam siebenzig Mann aus seinem Godenbezirke. Mit dieser Schaar ritte er ostwärts uber das Fljötsdalsherad, an dem Ende des Sees (Lagarfljot) vorbei und quer über den Bergrucken bis zum Skridudalr, dann aufwärts durch denselben und südwärts auf der Oxarheidi zum Berufjördr, und den geraden Thingmannerweg bis Sida. Südwärts

vom Fljotsdalr sind siebenzig Tagreisen zur Thingebene.

Aber nachdem Hrafnkell aus dem Fljötsdalsherad fortgeritten war, sammelte Sámr Manner um sich; er bekam meist "einschichtige" Leute zum Ritte mit sich und die, welche er zusammengerufen hatte; diesen Männern vorschaffte er Waffen, Kleider und Lebensmittel.

Sámr schlug einen anderen Weg aus dem Thale ein. Er ritt nordwärts bis zur Brücke, dann über dieselbe, und von da Über die Modrudalsheidi; (er und seine Männer) blieben eine Nacht im Mödrudalr. Von da ritten sie zur Herdibreidstunga, dann weiter oberhalb der Bläfjöll, von da in den Kroksdalr und so südwärts nach Sandr. Sie kamen herab in die Saudafell und von da zur Thingebene; und da war Hrafnkell (noch) nicht angekommen. Es ging für ihn langsamer, weil er einen längeren Weg hatte.

Sámr überhängte die Thingbude für seine Männer nicht nahe dort, wo die Bewohner der Östlichen Meerbusen es gewohnt waren; aber etwas später kam Hrafnkell zum Thinge und er überhängte seine Bude so, wie or es gewohnt war. Er erfuhr, dass Sámr auf dem Thinge sei; dies schien ihm lächerlich.

Dieses Thing war sehr zahlreich besucht. Es waren da die meisten Goden anwesend, welche sich auf Island befanden. Sámr besuchte dieselben sammtlich und bat um Schutz und Beistand fur sich. Aber alle antworteten auf eine und dieselbe Weise, dass keiner an Sámr so viel Gutes zu thun habe, dass er sich in Streit mit dorn Godon Hrafnkell einlassen und so seine Ehre aufs Spiel setzen wolle. Sie sagten auch dies, dass es den meisten, welche Thing-streitigkeiten mit Hrafnkell gehabt, auf eine und dieselbe Weise ergangen sei, indem er alle Männer von den Process-streitigkeiten, die sie mit ihm gehabt, davongejagt hatte. Sámr ging zu seiner Thingbude zurück und beiden Verwandten war es Übel zu Muthe und sie furchteten, dass ihre Sache so enden würde, dass sie nichts als Scham und Krankung davontragen würden; und so grosse Bekümmernis hatten beide, dass sie weder Schlaf noch Speise genossen. Denn alle Goden entzogon ihnen ihren Beistand -- sogar die, von welchen sie (bestimmt) erwarteten, dass sie ihnen Hilfe leisten würden.

8

Es war eines Morgens früh, dass der alte Thorbjörn erwachte. Er weckte Sámr und bat ihn aufzustehen: "Ich kann nicht schlafen" (sagte er). Sámr stand auf und fuhr in sein Gewand. Sie gohen aus und herab zur Oxará, unterhalb der Brücke. Dort waschen sie sich. Thorbjörn sprach zu Sámr: "Mein Rath ist, dass du unsere Pferde holen lassest und wir uns zur Heimreise anschicken; es ist nun offenbar, dass uns nichts anderes als Ehrenkrankung zu theil wird". Sámr antwortet: "Das ist gut, nachdem du nichts anders als mit Hrafnkell streiten und die Bedingungen nicht annehmen wolltest, welche mancher angenommen haben würde, der für seinen Blutsverwandten Busse zu fordern hatte; du warfst mir heftig Mangel an Math vor und allen jenen, welche in dieser Sache nicht mit dir vorgehen wollten; nun werde ich aber nie eher davon lassen, als (bis) es mir ganz hoffnungslos erscheint, dass ich etwas ausrichten könne". Da wird Thorbjörn so sehr gerührt, dass er weint.

Da sehen sie westlich von dem Flusse, ein Stück unterhalb (der Stelle), wo sie sassen, dass fünf Manner zusammen aus einer Bude gingen. Der war ein grosser Mann, aber nicht stark gebaut, welcher ihnen voran ging in einem laubgrünen Rock, und er hatte ein prächtiges Schwert in der Hand; ein Mann von regelmässigen Gesichtszügen, rothwangig, von angenehmem Aeusseren, hellbraunem und sehr dichtem Haare. Der Mann war leicht erkennbar, denn er hatte eine lichte Locke in seinem Haare auf der linken Seite.

Sámr sagte (zu Thorbjörn): "Stellen wir auf und gehen wir westlich über den Fluss, diesen Männern entgegen". Sie gingen nun längs dem Flusse abwärts und der Mann, welcher voran ging, grüsste sie zuerst und fragte, wer sie wären; und sie sagten es ihm. Sámr fragte diesen Mann um seinen Namen; er nannte sieh Thorkell und sagte, er sei der Sohn des Thjöstarr. Sámr fragte woher er stammte oder wo er seine Heimat hätte. Er antwortete, dass er von Geschlecht und Herkunft ein Bewohner der westlichen Meerbusen sei und seine Heimat am Thorskafjördr habe. Sámr spricht: "Bist du ein Gode?" Er antwortet, dies sei weit entfernt. "Bist du ein Bondc?" fragt Sámr. Er erwidert, dies sei er nicht. "Was für ein Mann bist zu denn?" fragt Sámr. Er antwortet: "Ich bin ein "einschichtiger" Mann und kam im vorigen Sommer heim; sieben Jahre bin ich auswärts gewesen und bis Mikligardr gelangt; ich bin vom Gefolge des griechischen Kaisers. Aber jetzt halte ich mich bei meinem Bruder auf, welcher Thorgeirr heisst". "Ist er Gode?" fragt Sámr. Thorkell antwortet: "Gewiss ist er das über den Thorskafjördr und weiter über die westlichen Meerbusen". "Ist er hier auf dem Thinge?" fragte Sámr. "Gowiss ist er hier", erwidert Thorkell. "Mit wie viel Männern ist er (gekommen)?" fragt Sámr; "mit siebenzig Männern", antwortet Thorkell. "Seid ihr mehrere Bruder?" fragt Sámr. "Es ist (noch) ein dritter", sagt Thorkell. "Wer ist der?" fragt Sámr. "Er hoisst Thormódr", antwortet Thorkell, und wohnt in Gardar auf Alptanes ; er hat Thördis, die Tochter Thörölfr’s, des Sohnes Skallagrímr’s von Borg (zur Gattin)." "Willst du uns beiden Hilfe leisten?" fragt Sámr. "Wessen bedürft ihr?" sagt Thorkell. "Der Hilfe und Starke der Goden", sagt Sámr, "denn wir haben eine Rechtssache mit dem Goden Hrafnkell auszufechten wegen des Todtschlages Einarr’s, des Sohnes Thorbjörn’s; und wir könnten bei deinem Beistände mit der Förderung unserer Angelegenheit zufrieden sein". Thorkell erwidert: "So ist os, wie ich sagte ? ich bin kein Gode". "Warum bist du so zurückgesetzt worden?" sagt Sámr, "da du doch eines Goden Sohn bist, wie deine anderen Brüder?" Thorkell antwortet: "Ich sagte nicht, dass ich die Godonwürde nicht hatte; aber ich Übergab meine herrschaftliche Gewalt in die Hände meines Bruders Thorgeirr, bevor ich auszog; seither habe ich sie nicht zurückgenommen, denn sie scheint mir wohl angebracht, so lange er (sie) behalt. Gehet ihr beide zu ihm, bittet ihn um Beistand; er ist energischen Sinnes, ein edler und in jeder Beziehung sehr tüchtiger, junger und ehrliebender Alaun; solche Manner sind am meisten versprechend, euch Hilfe zu gewähren". Sámr sagt: "Von ihm werden wir nichts erlangen, wenn nicht du mit uns im Bunde bist". Thorkoll erwidert: "Dies will ich geloben, lieber mit als gegen euch zu sein, weil mir unabweisliche Notwendigkeit dazu scheint, fur einen (erschlagenen) nahe verwandten Mann eine gerichtliche Verfolgung vorzunehmen. Begebt euch nun hin zu seiner Thingbude und gehet hinein in dieselbe; die Männer liegen (noch) im Schlafe. Ihr werdet sehen, dass innen, quer in der Bude, zwei Betten stehen; von dem einen stand ich auf, in dem andern ruht mein Bruder Thorgeirr. Er hat ein grosses Geschwur auf dem Fasse gehabt, seitdem er zum Thing kam, und da hat er in der Nacht wenig geschlafen; aber nun sprang die Beule in der Nacht auf und das Eiter ist heraus, und nun hat er seither geschlafen und hält den rechten Fuss ausserhalb der Bettdecke vorne auf dem Fussbrette, wegen allzu grosser Hitze, die (noch) dem Fusse anhaftet. Der alte Mann soll voran und hinein in die Bude gehen; er scheint mir sowohl in seinem Gesichte, als durch sein Alter sehr geschwächt "Wenn du, Mann!" sagt Thorkell (zu Thorbjörn), "zum Bette kommst, sollst du stark wackeln und auf das Fussbrett hinfallen; greife dann nach der Zehe, welche eingebunden ist, ziehe selbe zu dir, und schaue, wie der Mann sich (dabei) benimmt". Sámr spricht: "Dein Rath ist gewiss wohlgemeint, aber dies scheint mir nicht rathsam". Thorkell entgegnet: "Eines von beiden musst ihr thun: (entweder) das befolgen, wozu ich euch rathe, oder nicht Rath bei mir holen". Sámr erwidert und Bagt: "So soll geschehen, wie er den Rath gibt". Thorkell sagt, dass er später kommen wurde, "denn ich warte auf meine Männer".

9

Und nun gingen Sámr und Thorbjörn und kamen in die Thingbude; es schliefen da alle Männer. Sie sahen bald, wo Thorgeirr lag. Der alte Thorbjörn ging voran und wackelte stark; als er zum Bette kam, fiel er auf das Fussbrett, griff nach der Zehe, welche krank war, und zog sie zu sich; Thorgeirr aber

erwachte hiedurch, sprang im Bette auf und fragte, wer da so stürmisch komme, dass er auf die Füsse von Männern stosse, die vorhin krank waren.

Aber weder Thorbjörn noch Sámr wagten ein Wort. Da eilte Thorkell in die Bude und sprach zu seinem Bruder Thorgeirr: "Sei doshalb nicht so hastig und nicht zornig, Bruder! denn es wird dir nicht schaden; aber manchem lullt es schlechter aus, als er will, und manchem geschieht es, dass er nicht auf alles gleich gut aufpassen kann, wonn ihm vieles am Herzen liegt. Aber dies ist zu entschuldigen, Bruder! dass dein Fuss verwundet ist, da eine sehr schmerzhafte Stelle daran gewesen; du wirst dies am meisten an dir selbst empfinden. Nun kann es (aber) auch sein, dass diesem alten Manne der Tod seines Sohnes nicht woniger sehmerzlich ist, er aber keine Busse bekommt und selbst alles entbehrt; or wird dies am besten an sich selbst erkennen. Es ist aber zu erwarten, dass ein Mann, welcher Schweres am Herzen hat, nicht auf alles wohl aufpaust". Thorgeirr antwortete: Ich dachte nicht, dass er mir dies vorhalten könnte; denn ich erschlug seinen Sohn nicht und er kann daher nicht an mir dies rachoe". "Nicht wollte er an dir dies rächen", sagte Thorkell, "aber er griff dich harter an, als er wollte und busste für sein schwaches Gesicht; jedoch erwartete er sich Hilfe von dir. Nun ist es Heldenart, einem alten und bedürftigen Manne beizustehen; es ist für ihn eine Notwendigkeit und keine Begehrlichkeit, wenn er fur seinen (erschlagenen) Sohn eine gerichtliche Verfolgung vornimmt; aber nun entziehen alle Goden diesen Mannern ihren Beistand und zeigen darin eine sehr unmännliche Gesinnung". Thorgeirr sprach: "lieber wen haben diese Männer zu klagen ?" Thorkell erwiderte: "Der Gode Hrafnkell hat den Sohn Thorbjürn’s schuldlos erschlagen. Er begeht eine Unthat nach der andern, will aber keinem Manne hiefür Busse leisten". Thorgeirr sprach: "Mir wird es so gehen, wie den andern, indem ich nicht weiss, ob ich diesen Männern so viel Gutes zu thun habe, dass ich mich in Streitigkeiten mit Hrafnkell einlassen wollte. Es scheint mir, dass er jeden Sommer mit den MUnnern, welche eine Rechtssache mit ihm auszufechten haben, auf die Weise verfahrt, dass die meisten wenig oder gar keine Ehre aufheben, ehe es zum Ende geht, und ich sehe es auf eine Weise allen ergehen; ich denke, dass deshalb die meisten Manner dazu unlustig sind, wenn sie nicht die Notwendigkeit zwingt".

Thorkell antwortet: "Es kann sein, dass, wenn ich Gode wäre, es mir so ginge und schlimm dünkte, mit Hrafnkell zu streiten; aber (wie ich jetzt bin) scheint es mir nicht so, denn mich dtlnkto es am würdigsten, mit dem (zu thun) zu haben, durch welchen alle vorher unterdrückt wurden; auch schiene mir, dass mein oder des Goden Ansehen, der Hrafnkell einen Schimpf anzuthun vermöchte, um vieles wachsen, aber um nichts gemindert wurde, selbst wenn es auch mir so wie den anderen erginge, denn "dies kann mir (ohne Schande zustossen), was über manchen kommt"", und "der, welcher wagt, gewinnt immer"". "Ich sehe", sagt Thorgeirr, "wie es mit dir bewandt ist, dass du diesen Männern helfen willst. Ich werde nun meine Godenwurde und herrschaftliche Gewalt in deine Hände Übergeben, und behalte du das, was ich vorher besessen habe; aber darnach sollen wir beide Gleichheit haben und hilf du (nun) denen, welchen du willst". "Mir scheint", sagt Thorkell, "dass unsere Godenwurde am besten bestellt würde, wenn du sie so lange als möglich (allein) behieltest; ich gönne es keinem so gern als dir, sie inne zu haben, denn du hast manche Vorzüge an Tüchtigkeit vor uns allen Brudern; aber ich bin unentschlossen, was ich im Augenblicke aus mir machen soll. Du weisst, Bruder! dass ich mich bei wenigem betheiligt habe, seit ich nach Island (zurück) kam; aber ich sehe jetzt, was meine Rathschläge gelten; nun habe ich gesprochen, was ich fur diesmal will. Kann sein, das Thorkell mit der Locke (einmal) dorthin kommt, wo seine Worte mehr geschützt werden".

Thorgeirr erwidert: "Ich sehe nun, wie es sich vorhält, Bruder! dass du unzufrieden bist; aber ich kann dies nicht hinnehmen und (so) werden wir beide diesen Männern helfen, wie es auch gehe, wenn du willst".

Thorkell spricht: "Ich bitte nur um das, was nach meinem Gutdünken geschehen soll".

Wozu halten sich diese Männer geeignet", sagt Thorgeirr, "so dass ihrer Sache Förderung (zu theil) werde?" "Es ist so, wie ich heute sagte", erwidert Sámr, "dass wir der Hilfe von Goden bodürfen, aber die Processfuhrung habe ich unter mir". Thorgeirr sagt, dass ihm dann gut zu helfen sei; "und nun gilt es, den Proccss so richtig als möglich einzuleiten. Aber mir scheint, Thorkell will, dass ihr ihn besucht, bevor die richterlichen Entscheidungen (auf dem Thinge) beginnen. Eines von beiden werdet ihr für eure Bemühungen erlangen: entweder einigen Trost, oder Demuthigung -- aber mehr als zuvor sowie Betrübnis und Verdruss. Gehet nun heim und seid heiter; denn ihr werdet nöthig haben, dass ihr den Muth eine Zeit lang aufrecht erhaltet, wenn ihr mit Hrafnkell, streiten sollt; saget aber keinem Manne, dass wir euch Beistand verheissen haben". Nun gingen Sámr und Thorbjörn heim zu ihrer Thingbude und waren guten Muthes. Alle Männer wunderten sich darüber, wie sie so schnoll ihren Sinn geändert hatten da sie doch so niedergeschlagen waren, als sie von Hause fortzogen.

10

Nun warteten beide ab, bis die richterlichen Entscheidungen beginnen. Da rief Sámr seine Männer auf und ging zum Gesetzesfelsen; dort war der Sitz des Gerichtes. Sámr ging nun kühn zu demselben. Er hob sofort mit dem Aufrufen von Zeugen an und verfocht seinen Process gegen Hrafnkell den Goden nach den richtigen Landesgesetzen ohne Formfehler und mit tüchtiger Sach-Avaltung. Zuerst kamen die Söhne Thjöstarr’s mit einer grossen Schaar Männer zum Thinge; alle Leute vom Westlande leisteten ihnen Beistand und es zeigte sich, dass diese Brüder beliebte Männer waren. Sámr verfocht seine Sache bei Gericht bis dahin, das Hrafnkell (von ihm) zur Rechtfertigung aufgefordert wurde, ausser es wäre ein Mann zur Stelle, der in richtiger, gesetzmässiger Weise den gesetzlichen Einspruch für ihn erheben wolle.

Grosser Beifall wurde Sámr’s Kode (zu theil) und man fragte, ob niemand den gesetzlichen Einspruch für Hrafnkell vorbringen wolle. Männer liefen zu Hrafnkell’s Thingbude und sagten ihm, wie die Dinge stünden. Er brach schnell auf, rief seine Leute zusammen und ging zum Gerichte; er dachte, dass dort wenig Schutzwehr vorhanden wäre; er hatte im Sinne, es den kleinen Leuten zu verleiden, gegen ihn einen Procoss zu unternehmen; er beabsichtigte, das Gericht vor Sámr auseinander zu sprengen und ihn (mit Hohn und Spott) von dem Processe zu jagen. Aber dazu war jetzt keine Gelegenheit. Eine solche Menschenmenge stand da vor, dass Hrnfnkell nirgends näher kam; und er wurde mit grossor Gewalttätigkeit hinweg gedrängt, so dass er die Rede derjenigen, welche ihn anklagten, nicht hören konnte; deshalb war es ihm schwierig, den gesetzliehen Einspruch fur sich anzubringen. Sámr aber fuhrte den Process durchaus gesetzmäasig, bis Hrafnkell auf diesem Thinge gänzlich geächtet wurde. Hrafnkell eilte sogleich zu seiner Bude, Hess seine Pferde bringen und ritt vom Thinge weg; er war mit dem Ausgange seines Processes übel zufrieden, denn niemals vorher hatte or solches (erlebt). Er ritt ostwärts über die Lyngdalsheidi und weiter nach Sida, und hielt nicht eher an, als bis er nach dem Hrafnkelsdalr kam; (dort) Hess er sich in Adalbol nieder und that, als wenn nichts geschehen wäre. Aber Sámr blieb am Thinge zurück und ging sehr stolz (einher). Vielen Männern schien es recht, riaas es dahin gekommen war, dass Hrafnkell eine Niederlage erlitten hatte, und sie erinnerten sich nun, wie er vielen Unbilligkeit bewiesen habe.

11

Sámr wartete, bis das Thing geschlossen wurde. Die Männer rüsteten sich da zur Heimreise. Sámr dankte den Brüdern für ihren Beistand, aber Thorgeirr fragte ihn lächelnd, wie er zufrieden wäre. Er äusserte, sehr zufrieden zu sein. Thorgeirr sprach: "Dunkst du dich nun (deinem Ziele) etwas näher als zuvor?" Sámr erwiderte: "Hrafnkell scheint mir eine grosse Schmach erlitten zu haben, deren er sich lange erinnern wird; und dies ist vielem Gelde gleichwertig". Thorgeirr sprach: "Der Mann ist nicht gänzlich geächtet, so lange das Executiongericht nicht vollzogen ist, und es ist nothwendig, dass dies

auf seinem Wohnsitze geschehe; dies wird vierzehn Tage nach Wiederaufnahme der Waffen erfolgen". (Aber dies heisst Wiederaufnahme der Waffen, wenn alles Volk vom Thinge wegreitet.) "Ich vermuthe aber", sagte Thorgeirr, "dass Hrafnkell nach Hause gekommen sein wird und auf Adalbol zu bleiben beabsichtigt; ich meine, dass er euch zum Trotze die Goden-gewalt behalten wird. Und du wirst dir vornehmen, heimzureiten und dich in deiner Wohnung (ruhig) niederzulassen, wenn du, im besten Falle, (überhaupt) dahin kommst. Ich denke, dass du so guten Glauben von deiner Sache hast, dass du Hrafnkell einen Waldgänger nennst; aber ich bin der Ansicht, dass er den anderen Männern ebensolchen Schrecken einjagen wird, wie zuvor, nur dass du noch tiefer zum Falle kommen wirst". "Darum kümmere ich mich niemals", sagte Sámr. Du bist ein wackerer Mann", sprach Thorgeirr, "und ich glaube, dass mein Bruder Thorkell dir nicht am halben Wege entschlüpfen wird. Er wird dir nun helfen, bis es zwischen dir und Hrafnkoll zum Abschlüsse kommt und du dann ruhig leben kannst. Es wird euch nun scheinen, dass wir zunächst verpflichtet seien, dir zu folgen, da wir bisher am meisten (mit dir) uns eingelassen haben. Wir werden dir nun für diesmal das Geleite bis zu den Östlichen Meerbusen geben ; weisst du einen Weg zu denselben, der kein (bestimmter) Thingweg ist?" Sámr sagte, er würde denselben Weg reiten, welchen er von Osten her eingeschlagen, und war darüber froh. Thorgeirr wählte seine Leute aus und Hess sich vierzig Mann folgen. Sámr hatte auch vierzig Mann. Diese Schaar war mit Waffen und Pferden wohl ausgerüstet.

Darauf reiten sie alle denselben Weg, bis sie bei Tagesanbruch in den Jokulsdalr kommen; sie reiten auf der Brücke über den Fluss, und dies war an demselben Morgen, an welchem das Executionsgericht auszuführen war. Da fragt Thorgeirr, wie sie am ehesten unversehens (nach Adalböl) kommen könnten. Sámr antwortet, hiefür wisse er Rath. Er biegt sogleich vom Woge ab und (zieht) den Bergrücken hinauf und dann längs demselben zwischen dem Hrafnkels- und Jökulsdalr, bis sie unterhalb der Erhebung kommen, worunter dor Hof zu Adalböl steht. Dort zogen sich mit Gras bewachsene Vertiefungen die Heide aufwarts, aber ein jäher Abhang thalabwärts; unterhalb desselben stand dor Hof. Da steigt Sámr vom Pferde und spricht: "Lassen wir unsere Pferde ledig und zwanzig Mann auf dieselben Acht haben; aber wir (ubrigen) sechzig Mann stürmen auf den Hof los und ich glaube, dass wenige Männer auf den Beinen sein worden". Sie thaten nun so und (jene Vertiefungen) dort heissen seither Hrossageilar. Nun ging es rasch auf den Hof los. Aufstehzoit war eben vorüber; die Leute waren (aber noch) nicht aufgestanden. Sie sprengten die Thur mit einem Balken und stürmten hinein. Hrafnkell lag in seinem Bette; sie ergriffen ihn und alle seine Hausgenossen, welche waffenfähig waren. Frauen und Kinder wurden in ein (anderes) Gebäude getrieben. In dem Grasgarten stand ein Aussenbau: von diesem hin zur Saalwand war eine Kleiderstange angebracht; dorthin brachten sie Hrafnkell und seine Männer. Er bot viel Busse für sich und seine Männer. Als dies aber nichts half, bat er um das Leben seiner Manner; "denn (sprach er) sie haben euch nichts gethan, worüber ihr klagen könnt. Mir ist es keine Schande, wenn ihr mich tödtet, ich werde darüber kein Wort verlieren; aber gegen Misshandlungen verwahre ich mich, darin liegt auch fur euch keine Ehre". Thorkell antwortete: "Wir haben es erfahren, dass du wenig glimpflich gegen deine Feinde gewesen bist, und es ist nun recht, dass du dies heute an dir selbst erkennest". Da ergriffen sie Hrafnkell und seine Manner und banden ihre Hände rückwärts zusammen. Hierauf erbrachen sie den Aussenbau und zogen die Seile von den Haken herunter; dann nehmen sie ihre Messer und stechen Löcher in die Kniekehlen der Gefesselten, ziehen hindurch die Seile, werfen diese Über die Stange und binden dergestalt acht zusammen. Da sprach Thorgeirr: "So bist du nun, Hrafnkell in die Lage gekommen, welche du verdient hast, und es mochte dir wohl unwahrscheinlich geschienen haben, dass du solche Schmach von einem Manne erleiden solltest, wie dir jetzt (zu theil) geworden ist. Aber was willst du, Thorkell! jetzt thun? Hier bei Hrafnkell sitzen und ihn und die Seinigen bewachen, oder dich mit Sámr auf Pfeilschussweite vom Hofe entfernen und auf einem steinigen Hügel, wo weder Acker noch Wiese ist, das Executionsgericht vollziehen?" (Dies sollte zu der Zeit geschehen, wenn die Sonne gerade im Süden stünde.) Thorkell antwortete: "Ich will hier bei Hrafnkell sitzen; dies scheint mir weniger beschwerlich".

Da entfernten sich Thorgeirr und Sámr und vollzogen das Executionsgericht. Darauf gingen sie zurück und nahmen Hrafnkell und seine Männer (von der Stange) herab und legten sie auf dem Grasplatze nieder; ihre Augen waren mit Blut unterlaufen. Da sagte Thorgeirr zu Sámr, dass er mit Hrafnkell so verfahren sollte, wie er wollte; "denn nun scheint es nicht schwierig, mit ihm (fertig zu werden)". Sámr sprach darauf: "Zwei Fälle bestimme ich dir, Hrafnkell! Der eine, dass du mit jenen Männern, welche ich festsetze, vom Hofe gehen und gotödtet werden sollst; da du aber eine grosse Kinderschaar zu versorgen hast, so will ich dir vergönnen, dass du (vorher) für dieselben Sorge tragest. Wenn du aber dein Leben behalten willst, da ziehe weg von Adalból mit allen deinen Leuten und behalte nur das Eigenthum, welches ich dir zutheile und dies wird sehr wenig sein; aber ich werde diese Wohnstätte (in Besitz) nehmen und die ganze Godengewalt; niemals sollen weder du noch deine Erben darauf Anspruch erheben; nirgends sollst du (mir) näher sein, als im Osten des Fljótsdalsherad; und nun musst du Handschlag mit mir wechseln, wenn du diese Bedingungen annehmen willst". Hrafnkell erwiderte: "Manchem würde ein rascher Tod besser scheinen als solche Misshandlungen; aber mir wird es geschehen wie vielen anderen, dass ich das Leben wühlen werde, wenn dies noch freisteht; ich thue dies am meisten meinen Söhnen zu Liebe, denn armselig wird ihr Fortkommen sein, wenn ich (ihnen) weg sterbe". Da wurde Hrafnkell losgemacht und übergab Sámr seine Godengewalt. Sámr wies Hrafnkell so viel Eigenthum zu, als er fur gut fand, und dies war sehr wenig. Seinen Spiess behielt Hrafnkell bei sich, aber sonst keine Waffen. Denselben Tag zogen er und alle seine Leute von Adalbol weg. Thorkell äusserte da zum Sámr: "Ich begreife nicht, warum du so thust; du wirst es am meisten selbst bereuen, dass du Hrafnkell das Leben schenkst". Sámr sagte, dies werde so sein.

12

Hrafnkell verlegte nun seinen Wohusitz ostwärts über das Fljötsdalsherad, quer über den Fljotsdalr, im Osten vom Lagarfljot. Am oberen Ende des Landsees stand ein kleiner Hof, welcher Lokhylla hiess. Dieses Grundstück kaufte Hrafnkell auf Borg; denn sein Geld betrug nicht mehr als er zum Hausgeräthe bedurfte. -- Die Leute sprachen viel davon, wie sein Uebermuth niedergebugt wurde; und mancher gedachte des alten Sprichwortes: "Die Lebzeit des Uebermuthes ist kurz".

Hrafnkells Grundbesitz war ein dichtes Waldland und von weiter Erstreckung, aber mit Gebäuden schlecht bestellt; und aus diesom Grunde kaufte er das Landstück um geringen Preis. Aber er scheute keine Muhel und lichtete den Wald denn er war dicht -- und baute einen ansehnlichen Hof auf, welcher seither Hrafnkelsstadir heisst. Eben seither wurde diese Stelle ein guter Hof genannt. Hier wohnte Hrafnkell mit vielem Ungemach im ersten Jahre. Grosse Ausbeute hatte er an Fischen. Er ging selbst eifrig zu Werke, während der Hof im Bau (begriffen) war. Im Winter des ersten Jahres züchtete er ein Kalb und ein Zicklein; er pflegte dieselben gut, so dass fast alles, wobei Gefahr lief, am Leben blieb; man konnte beinahe sagen, dass zwei Köpfe auf jedem Thiere waron. In demselben Sommer fiel ein grosser Fischfang im Lagarfljót vor. Hiedurch erhielten die Leute in dem Fljotsdalsherad einen Zuschuss zur Haushaltung, und dies wiederholte sich jeden Sommer.

13

Sámr richtete (sich) nach Hrafnkell’s Abzug den Hof zu Adalböl ein; darnach veranstaltete er ein pruchtiges Gastmahl und lud dazu alle, welche Hrafnkell’s Thingmanner gewesen waren. Er erbot sich, ihr Gode an Hrafnkells Stelle zu sein; die Männer sagten hiezu ja, dachten aber doch verschieden darüber. Die Söhne Thjostarr’s riethen Sámr, dass er milde, freigebig und hilfreich gegen seine Männer und zum Schutze für jeden, der dessen bedürfte, bereit sein sollte; "und (sagten sie) diese da sind nicht Männer, wenn sie dir nicht gehörig Beistand leisten, so oft du desselben bedarfst. Wir rathen dir aber dies deshalb, weil wir wollen, dass es dir ganz gut gehe, denn du scheinst uns ein wackerer Mann; nimm dich nun wohl in Acht und sei aufmerksam auf dich, denn schwierig ist es, sich vor den

Schlechten zu bewahren". Die Bruder liessen (hierauf) nach Freyfaxi und seiner Sehaar senden und sagten, sie wollten diese Thiere sehen, von welchen so grosses Gerede ginge. Da wurden die Rosse heim gebracht. Die Bruder betrachteten dieselben. Thorgeirr sprach: "Diese Pferde scheinen mir zum Hofe nothwendig; mein Rath ist, dass sie so viel, als sie können, zum Nutzen der Leute arbeiten sollen, bis sie infolge Alters nicht länger leben können; aber dieser Hengst scheint mir nicht besser als andere Pferde, eher um so viel schlechter, als vieles Unheil durch ihn verursacht worden ist. Ich will nicht, dass (noch) mohr Todtschlage durch ihn veranlasst werden, als schon seinetwegen geschehen sind; es wird daher billig sein, dass der ihn (in Empfang) nehme, dem er gebort". Sie fuhren nun den Hengst zum Thale herab. Eine schroffe Felswand erhebt sich unten beim Flusse, aber unter derselben eine tiefe Höhlung; dorthin führen sie den Hengst, die Felswand hinauf. Darauf ziehen die Brüder einen Sack über des Hengstes Kopf, binden einen Stein an seinen Hals, nehmen sodann lange Stangen, stossen den Hengst hinunter und todten ihn so. Hier heisst es seither Freyfaxahamarr. Dort oberhalb stand der Tempel, welchen Hrafnkell (dem Gotte Freyr) errichtet hatte. Thorkell ging dahin, liess alle Götterbilder entkleiden, darauf im Tempel Feuer anlegen und alles zusammen verbrennen.

Nun rüsten sich die Gaste zur Abreise. Sámr wählt für die beiden Brüder kostbare Geschenke aus, sie geloben sich gegenseitig unverbrüchliche Freundschaft und scheiden als sehr gute Freunde. Die Brüder reiten den geraden Weg westwärts zu den Meerbusen und kommen mit Ehren zum Thorskafjörðr heim.

Sámr bereitete Thorbjörn eine Niederlassung zu Leikskálar; dort sollte er wohnen. Sámr’s Gattin aber zog mit ihm zum Haushalte nach Aðalböl und er wohnte dort eine Zeit (lang).

14

Hrafnkell erfuhr ostwärts im Fljötsdalr, dass die Söhne Thjöstarr’s Freyfaxi gotödtet und seinen Tempel verbrannt hatten. Da sprach er: "Ich halte es für Thorheit, an einen Gott zu glauben", und fügte hinzu, dass er von jetzt an nie mehr an einen Gott glauben werde; und daran hielt er seither fest, (so) dass er nie mehr opferte. Hrafnkell sass zu Hrafnkelsstadir und brachte Geld zusammen. Er gewann grosses Ansehen in dem Fljötsdalsherad; jeder wollte so sitzen und stehen, wie er wollte. In dieser Zeit kamen die meisten Schiffe von Norwegen nach Island; die Männer nahmen in den Tagen Hrafnkell’s am meisten Land in dem Fljötsdalsherad" (in Besitz). Keiner (aber) konnte sich in Ruhe und Frieden ansiedeln, ohne dass er Hrafnkell um Erlaubnis bat; da mussten auch alle ihm ihren Beistand geloben und er versprach ihnen seinen Schutz. Er unterwarf sich (so) alles Land östlich vom Lagarfljöt. Dieser Godenbezirk wurde schnell um vieles grösser und volkreicher, als der, den er früher innegehabt hatte; er erstreckte sich aufwärts über den Skridudalr und ganz hinauf längs dem Lagarfljöt.

Eine Veränderung war jetzt in Hrafnkell’s Gemüthsart vorgegangen. Der Mann war viel beliebter, als zuvor: er hatte dieselbe Sinnesart in Hinsicht auf Bereitwilligkeit und Gastfreiheit, aber er war ein weit mehr gefügiger und umgänglicher Mann, als vorher, in allem. Oft trafen sich Sámr und Hrafnkell bei Zusammenkünften, erwähnten aber nie ihres Zwischenfalles. So ging es sechs Jahre hindurch.

Sámr war bei seinen Thingmännern beliebt, denn er war leicht zugänglich, friedliebend und billig in seinen Entscheidungen, und erinnerte sieb dessen, was die Brüder ihm gerathen hatten. Er war (auch) ein sehr prunkliebender Mann.

15

Es wird erzählt, dass ein Schiff vom Meere in den Reydarfjordr kam und der Steuermann war Eyvindr Bjarnason; er war sieben Jahre auswärts gewesen. Eyvindr hatte sehr viel an Tüchtigkeit gowonnen und war ein Überaus wackerer Mann geworden. Es wurden ihm sofort (nach seiner Ankunft) die Begebenheiten, welche sich ereignet hatten, mitgetheilt; aber er liess darüber wenig merken, (denn) er war ein zurückhaltender Mann. Sobald Sámr Eyvindr's Ankunft erfahrt, reitet er zum Schiffe hin; es findet nun ein sehr freudiges Wiedersehen der (beiden) Brüder statt. Sámr ladt seinen Bruder zu sich nach Westen ein; Eyvindr nimmt dies wohl auf, bittet aber Sámr, vorher nach Hause zu reiten und Pferde zu senden, um seine Waaren fortzuschaffen. Er zieht sein Schiff an den Strand und macht es fest. Sámr thut nun so, reitet nach Hause und lasst die Pferde zu Eyvindr treiben; und als dieser seinen Waarenvorrath aufgepackt hat, beginnt er seinen Ritt nach dem Hrafnkelsdalr und reitet längs dem Reydarfjordr aufwärts. Es waren fünf (Männer) zusammen; der sechste war Eyvindr's Leibbursche, von Herkunft ein Isländer, mit ihm verwandt. Diesen Jungen hatte Eyvindr aus seiner Dürftigkeit gezogen, mit sich in das Ausland genommen und ihn gleich sich selbst gehalten; diese That Eyvindr's war bekannt geworden, und es war die Meinung bei allen Leuten, dass wenige seinesgleichen wären. Sie ritten die Thöradalsheidi aufwärts und trieben sechzehnbeladene Hengste vor sich.

Es waren da zwei Hausleute Sámr's und drei Handelsleute; alle waren in bunten Gewändern und ritten mit glänzenden Schilden einher. Sie ritten quer über don Skridudalr und über Háls, hinüber zum Fljötsdalr bis dahin, wo es Bulungarvellir heisst, dann herab auf die Sandbank der Gilsa; diese fliesst von Osten her zum Lagarfljót zwischen Hallorms- und Hrafnkelsstadir. Dann ritten sie längs dem Lagarfljot aufwärts, unterhalb der flachen Strecke bei Hrafnkelsstadir und so um das Ende des Landsees herum und Uber(setzten) die Jükulsä bei Skalavad. Es war gerade zwischen Aufstohens- und Fruhstüekszeit. Eine Magd war (eben) beim Wasser und wusch ihre Leinwand; sie sieht die Männer reiten, packt ihre Leinwand zusammen, läuft zum Hause (Hrafnkell's), wirft die Leinwand bei einem Holzhaufen nieder und sturzt hinein. Hrafnkell war (noch) nicht aufgestanden, die Hausleute selbst lagen in der Stube, die Arbeitsleute aber waren zu ihrer Beschäftigung gegangen; es war um die Zeit der Heuernte. Die Magd nahm, als sie hineinkam, das Wort: "Das ist am meisten wahr, was ein altes Sprichwort sagt: ""Jeder wird so elend, wie er altert""; das Ansehen, welches zeitig erworben wurde, wird gering, wenn man später die Hände schimpflich in den Schoss legt und nicht den Muth dazu hat, sein Recht irgend einmal zu verfolgen; und solches ist ein grosses Wunder bei dem Manne, welcher tapfer gewesen ist. Auf andere Weise ist es mit dem Leben derjenigen (bewandt), welche bei ihren Vätern aufwachsen, und sie scheinen euch von keinem Wert im Verhältnisse zu euch; aber sobald sie erwachsen sind, reisen sie von einem Lande zum anderen und erscheinen dort von grösster Bedeutung, wo sie hinkommen; dann kehren sie nach Hause zuruck und denken sich angesehener als die Goden. Eyvindr Bjarnason ritt hieher Über den Fluss bei Skalavad mit einem so glänzenden Schilde, dass es weithin davon leuchtet; er ist ein so tüchtiger Mann, dass an ihm Rache (zu nehmen) wäre".

So lässt die Magd ihrem Eifer Lauf. Hrafnkell erhebt sich und erwidert ihr: "Kann sein, dass du manches wahr genug sagst -- nicht deshalb, weil dich Gutes hiezu bewegt; nun ist billig, dass du etwas zu thun bekommst. Eile schnell südwärts nach Vidivellir zu den Söhnen Hallstein's, Sighvatr und Snorri; bitte sie, mit den Männern, welche dort waffenfahig sind, schnell zu mir zu kommen". Eine andere Magd sendet er hinaus nach Hrölfsstadir zu den Söhnen Hrölfr's, Thordr und Halli und denen, welche dort waffenfähig waren; diese wie jene waren treffliche Männer und durchaus tüchtig. Hrafnkell sandte auch nach seinen Knechten. Alle zusammen beliefen sich auf achtzehn. Sie bewaffneten sich mannhaft und ritten dann Über den Fluss, wie jene zuvor,

16

Eyvindr mit den Seinigen war nun die Heide heraufgekommen. Er ritt (westwärts) bis er mitten auf die Heide gelangte. Hier heisst es Bessagötur. Da ist ein Moor ohne Rasendecke und ist (so beschaffen), wie wenn man im blossen Schlamme weiter ritte; und man sank stets bis zum Knie, oder zur Mitte des Schenkels, zeitweilig bis zum Bauch; aber weiter unten ist es so hart wie Steingrund. Im Westen davon liegt ein grosses Lavafeld, und als sie auf dasselbe gelangen, schaut Eyvindr's Bursche rückwärts und sagt zu ihm: "Männer reiten da auf uns los, nicht weniger als achtzehn; ein grosser Mann in einem blauen Gewände sitzt zu Pferde und scheint mir dem Goden Hrafnkell ähnlich, obwohl ich diesen nun lange nicht gesehen habe". Eyvindr erwidert: "Was wird das uns angehen? Ich weiss keinen Grund zur Furcht vor dem Ritte Hrafnkell's; ich habe nichts gegen ihn unternommen. Er wird einen Auftrag haben, westwärts im Thale seine Freunde zu troffen". Der Bursche entgegnet: "Es will mir nicht aus dein Sinne, dass er dich (doch) gerne treffen wollen würde". "Ich weiss nicht", sagt Eyvindr, "dass zwischen Hrafnkell und meinem Bruder Sámr etwas vorgefallen wäre, seitdem sie sich verglichen haben". Der Bursche erwidert: "Ich wollte, dass du westwärts in's Thal rittest, dort wirst du in Sicherheit sein; ich kenne Hrafnkell's Sinnesart, dass er uns nichts anthun wird, wenn er dir nicht nahe kommt; alles ist geborgen, wenn nur du es bist; es ist dann kein Thier in der Schlinge, und dies ist gut, was immer aus uns werde".

Eyvindr sagte, er werde nicht schnell davon reiten; "denn ich weiss nicht, wer diese sind; manchem Manne müsste dies lächerlich scheinen, wenn ich davon Hefe, ohne näher hin zu sehen".

Sie reiten nun westwärts vom Lavafeld. Da liegt vor ihnen ein zweiter Sumpf, welcher Oxamýrr heisst; dieser ist sehr dicht mit Gras bewachsen; da ist weicher Schlamm, so dass er beinahe ungangbar ist. Darum legte der alte Hallfredr jenen oberen Weg an, obgleich derselbe länger war. Eyvindr reitet westwärts in den Sumpf; die Pferde sanken vor den Reitern tief hinein; sie verzögerten sich da sehr. Hrafnkell und seine Leute kamen schnell hintendrein, da sie ohne Gepäck ritten; nun nehmen (auch) sie ihren Weg durch den Sumpf. Eyvindr mit den Seinen war schon aus dem Sumpf herausgekommen: da erblicken sie Hrafnkell und seine beiden Söhne. Die Männer bitten Eyvindr, von dannen zu reiten: "Nun sind alle gefährlichen Stellen passiert; du wirst Adalbol erreichen, während der Sumpf inzwischen Hegt". Eyvindr entgegnet: "Ich werde nicht vor den Männern fliehen, welchen ich kein Unrecht zugefilgt habe". Dann reiten sie den Bergrucken hinauf. Dort erheben sieh kleine Flügel. Am Fusse eines derselben ist eine Torfscholle, mit Hafer bewachsen, von den Winden ganz ausgefegt, mit steilem Abfalle nach allen Seiten. Eyvindr reitet zu derselben, steigt dort vom Pferde und erwartet die Feinde. Dabei sagt er: "Nun werden wir gleich ihren Auftrag kennen". Darauf geht er mit seinen Leuten die Torfscholle aufwärts und sie lösen einige Steine los.

Hrafnkell bog vom Wege ab und südwärts zur Torfscholle; er sprach kein Wort mit Eyvindr, sondern schritt sofort zum Angriffe. Eyvindr wehrte sich tüchtig und mannhaft. Sein Bursehe hielt sich ncoht kraftvoll genug zum Kampfe, sprang darum zu Pferde und ritt westwärts über den Bergrücken nach Adalböl und erzählte Sámr, was vor sich ginge. Sámr brach sogleich auf und sandte nach Männern; es sammelten sich im ganzen zwanzig; diese Schaar war wohl gerüstet. Sámr ritt ostwärts auf der Heide bis dahin, wo sieh der Kampfplatz befand. Da war es (bereits) zur Entscheidung gekommen: Eyvindr und alle seine Männer waren gefallen, Hrafnkell ritt von seinen Kampfthaten weg nach Osten.

Das erste, was Sámr that, war, dass er untersuchte, ob noch Leben in seinem Bruder wäre; aber die Blutthat war wirklich geschehen -- alle funf (Männer) zusammen waren des Lebens beraubt. Doch waren auch von Hrafnkell's Leuten zwölf Mann gefallen, die sechs (übrigen) aber davon geritten. Sámr hielt nur kurze Rast; er und seine Manner setzen sogleich (Hrafnkell) nach. Dieser reitet mit den Seinen (so schnell) als sie können davon; doch haben sie ermüdete Pferde. Da sprach Sámr: "Nahen können wir ihnen, denn ihre Pferde sind erschöpft, während wir alle (noch) feurig haben; und es wird

auf dem Sprunge stehen, ob wir sie erreichen, oder nicht, bevor sie von der Heide wegkommen". Da war Hrafnkell ostwärts über die Oxamýrr gekommen. Nun reiten beide (Gegner) bis Sámr zum Rande der Heide kommt; da sieht er, dass Hrafnkell herab zu den Hügeln gekommen war; er erkennt, das Hrafnkell in das Fljotsdalskerad herab entwischen wird. Da sprach er: "Hier werden wir umwenden, denn Hrafnkell wird es (nun) leicht sein, Männer zu sammeln". Sámr kehrt nun mit so verrichteter Sache zurück; er kommt zur Stelle wo Eyvindr lag, greift zu und wirft einen Hügel über seinen und seiner Genossen Leichname auf. Dort heisst es nun Eyvindartorfa, Eyvindarfjöll und Eyvindardalr.

17

Sámr reitet dann mit allen Waaren (seines Bruders) heim nach Adalböl. Sobald er dort ankommt, sendet er nach seinen Thingmännern, dass sie am Morgen vor der Frühstückszeit zu ihm kommen sollten; er beabsichtigt ostwärts über die Heide (zu ziehen); "gehe es dabei, wie es wolle" (sagt er). Abends ging Sámr zu Bette und da waren (bereits) viele Manner gekommen.

Hrafnkell war (auch) heim geritten und hatte seine Neuigkeiten erzäblt. Er verzehrte sein Mahl undsammelte nachher Manner um sich, so dass er siebzig Mann bekam; und mit dieser Schnur reitet er westwärts über die Heide, kommt unerwartet nach Adalböl, packt Sámr im Bett und zieht ihn heraus. Dann sprach er: "Nun bist du, Sámr in die Lage gekommen, welche dir vor einer Weile unwahrscheinlich dünken mochte: dass nämlich ich Gewalt Über dein Leben habe. Ich werde nun kein härterer Mann gegen dich sein, als du gegen mich warst. Ich will dir zwei Fälle (zur Wahl) vorlegen: (der eine ist), dass du getödtet werden sollst, der andere, dass ich allein zwischen ans beiden richten und entscheiden soll". Sámr erwiderte, er wähle lieber zu leben, jedoch meine er, dass beide Fälle hart wären. Hrafnkell sagte, er glaube dies gern; "denn wir haben dir (noch) das (Letztvorgefallene) heimzuzahlen und ich würde zur Hälfte besser mit dir verfahren, wenn du dessen würdig wärest. Du sollst von Adalböl weg und herab nach Leikskälar ziehen und dich dort in deiner Wohnung niederlassen; du sollst nur das Eigenthum mit dir nehmen, welches Eyvindr besessen hat; nicht mehr von hier in deinem Besitze behalten, als du hieher gebracht hast -- dies alles sollst du (mit dir) fortnehmen. Ich werde meine Godenwürde wieder übernehmen, ebenso den Hof und Grundbesitz; ich sehe, dass meinem Besitzthume ein grosser Zuwachs (zu theil) geworden ist, aber du sollst davon keinen Nutzen ziehen. Für deinen Bruder Eyvindr soll keine Busse fällig werden, weil du auf schmachvolle Weise für deinen erschlagenen Verwandten Einarr die gerichtliche Verfolgung (an mir) vornahmst; und ihr habt fur diesen hinreichend Busse (bekommen), nachdem du sechs Jahre meine Godengewalt und mein Besitzthum innegehabt hast; auch scheint mir die Tödtung Eyvindr’s und seiner Männer nicht mehr wert als die an mir und meinen Männern (verübte) Misshandlung. Du vertriebst mich aus meinem Bezirke, aber ich lasse es mir gefallen, dass du in Leikskalar wohnest; und du wirst es gut haben, wenn du nicht zu deinem (eigenen) Schaden Ubermuthig bist. Mein Untermann sollst du sein so lange wir beide leben. Und dessen kannst du gewiss sein, dass du desto schlechter fahren wirst, je mehr wir Schlimmes mit einander zu thun haben".

Sámr zog nun mit seinen Leuten herab nach Leikskálar und Hess sich daselbst in seiner Wohnung nieder. Hrafnkell verfheilte zu Adalböl die Arbeit unter seine Leute; seinen Sohn Thorir siedelte er in Hrafnkelsstadir an; er (selbst) hatte nun die Godenwttrde über die ganze Gegend. Asbjörn blieb bei seinem Vater; denn er war der jüngere.

18

Sámr sass diesen Winter auf Leikskálar. Er war still und theilnahmslos; manche fanden, dass er mit seinem Lose wenig zufrieden war. Aber gegen Sommer, als die Tage länger wurden, zog er mit einem Manne und drei Pferden über die Brücke, von dort über die Mödrudalsheidi, dann mit einem Fahrzeuge über die Jökulsa (á fjöllum) (und) weiter zum Myvatn; von da über die Flótsheiði und das Ljósavatnsskarð, und machte nicht eher Halt, als bis er westwärts zum Thorskafjördr kam; dort wurde er freundlich aufgenommen. Da war Thorkell eben (wieder) von einer Reise zurückgekommen; er war vier Jahre auswärts gewesen. Sámr blieb dort eine Woche (bei den Brudern) und ruhte sich aus; darnach erzahlte er ihnen seine (neuerlichen) Handel mit Hrafnkell und bat die Bruder um Beistand und Unterstützung wie vorher.

Diesmal gab Thorgeirr fur sich und seine Bruder Antwort (und) sagte, or wolle sich fern halten: "Ein langer Weg ist zwischen uns. Wir glaubten dir alles wohl geordnet zu haben, bevor wir auseinander gingen, so dass dir leicht gewesen ware, alles zu erhalten. Darnach ist es (aber) gekommen, wie ich, als du Hrafnkell das Leben schenktest, voraussah: dass du dies am meisten bereuen würdest; wir legten dir nahe, dass du Hrafnkell das Leben nehmen solltest, aber du (allein) wolltest entscheiden. Nun ist offenbar, welcher Unterschied an Witz zwischen euch beiden stattgefunden hat: er Hess dich im Frieden wohnen und ging zuerst darauf los, den Mann bei Seite zu schaffen, der ihm ein tüchtigerer als du zu sein schien. Wir können nicht dieses dein Missgeschick uns zum Schaden gereichen lassen. Auch haben wir nicht so grosse Lust, mit Hrafnkell zu streiten, dass wir uns dazu verstehen, unsere Ehre öfters aufs Spiel zu setzen. Aber wir wollen dir anbieten, mit deiner ganzen Verwandtschaft hieher unter unseren Schutz (zu kommen), wenn dir das Leben hier weniger demuthigend erscheint, als in Hrafnkell’s Nahe".

Sámr erwiderte, dazu verstehe er sich nicht, sondern er wolle nach Hause zuruck, und bat (die Bruder), die Rosse mit ihm zu tauschen; dies stand gleich zu Gebote. Die Bruder wollten Sámr kostbare Geschenke geben; aber er wollte nichts annehmen und sagte, sie waren in ihrer Denkungsweise kleinlich.

Mit so verrichteter Sache ritt Sámr heim nach Leikskálar und wohnte dort bis zu seinem Alter; er brachte es, so lange er lebte, zu keiner Erhebung gegen Hrafnkell. Aber Hrafnkell sass in seinem Wohnsitze und behauptete sein Ansehen. Er starb an einer Krankheit und sein Grabhügel liegt im Hrafnkelsdalr, ausserhalb von Adalböl; grosse Schätze wurden ihm in’s Grab gelegt, seine ganze Waffenrustung und sein guter Spiess. Seine Söhne Übernahmen die Godengewalt; Thorir wohnte zu Hrafnkelsstadir, Asbjörn aber zu Adalböl; beide hatten die Godenwürde gemeinschaftlich und erschienen als angesehene Männer. Und hiemit endet die Saga von Hrafnkell.